

P3

Titel „Bist du irre?“ – Awareness für psychische Krankheiten von jungen Menschen erhöhen

AntragstellerInnen Hannover

Zur Weiterleitung an

angenommen

mit Änderungen angenommen

abgelehnt

„Bist du irre?“ – Awareness für psychische Krankheiten von jungen Menschen erhöhen

- 1 Laut dem Aktionsbündnis Seelische Gesundheit und internationalen Studien zeigen ca. 20 % aller Heranwachsenden psychische Auffälligkeiten. Etwa 5 % der Jugendlichen in Deutschland erkranken an einer gravierenden psychischen Störung. Psychische Krankheiten sind dementsprechend keine Seltenheit bei jungen Menschen. 2
3
4 Dennoch ist der momentane Umgang mit ihnen erschreckend. Ein solcher hat meist aber schwerwiegende 5
6 Folgen. Deshalb müssen wir etwas ändern.
- 7 Ein Umdenken muss zuerst in den Schulen ansetzen, denn diese und insbesondere die Lehrer*innen sind 8
9 kaum bis gar nicht auf diese Problemstellung eingestellt und oftmals überfordert. Daran muss sich etwas 10
11 grundlegend ändern, denn auch das ist ein Teil von Inklusion und ein Zeichen für eine offene und tolerante 12
13 Gesellschaft.
- 14 Deshalb fordern wir:
- 15 • Schulen müssen verpflichtend ein Konzept zum Umgang mit psychischen Erkrankungen erstellen, um 16
17 so eine angemessene Unterstützung von erkrankten Schüler*innen zu gewährleisten. Zur Orientierung 18
19 soll ein interdisziplinäres Expertengremium mit Vertreter*innen aus Pädagogik, Medizin und Bildungs- 20
21 ministerium eine Leitlinie mit wichtigen Eckpunkten für ein angemessenes Verhalten erstellen.
 - 22 • Außerdem soll es mehr Schulpsycholog*innen geben. Der Betreuungsschlüssel muss drastisch steigen. 23
24 Die Expert*innen sollen eng mit den Lehrkräften zusammenarbeiten, aber auch mit den Schüler*innen. 25
26 So soll es die Möglichkeit geben, auch in einzelne Klassen zu gehen, um dort die Klassengemeinschaft zu 27
28 sensibilisieren. Auch so soll Mobbing von Kindern mit psychischen Erkrankungen vorgegriffen werden.
 - 29 • Ein individuelleres Lernen muss ermöglicht werden. So sollte es mehr Härtefallregelungen geben, damit 30
31 die Jugendlichen nicht noch mehr unter Druck gesetzt werden. Lehrer*innen sollten ein größeres Ver- 32
33 ständnis dafür entwickeln, dass Jugendliche mit psychischen Krankheiten nicht genauso lernen können, 34
35 wie andere. Deshalb müssen neue Methoden und Unterstützungsmechanismen entwickelt werden, die 36
37 individuell angepasst werden.
- 38 Aber nicht nur in der Schule brauchen wir ein Umdenken. Auch die Eltern müssen mehr und besser unterstützt 39
40 werden, wir dürfen sie nicht allein lassen. Deshalb fordern wir:
- 41 • Familiencoachings für Familien von psychisch erkrankten Jugendlichen als Krankenkassenleistung auf- 42
43 zunehmen. Ein wichtiger Schritt, um der ganzen Familie zu helfen.
 - 44 • Eine bessere Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Eltern. So muss es einen engeren Kontakt 45
46 geben, um dem Kind besser gerecht zu werden.
 - 47 • Eine bessere Zusammenarbeit zwischen Schulpsycholog*innen und Eltern muss erreicht werden. Indi- 48
49 viduelle Lösungen für das Kind sollen so leichter gefunden und entwickelt werden.

- 32 All diese Punkte zeigen: wir brauchen ein Umdenken. Wir müssen sensibler mit solchen Erkrankungen umge-
33 hen und mehr Awareness schaffen, vor allem bei jungen Menschen. Denn ein falscher Umgang ist prägend
34 für den Rest des Lebens.